

Artem Ohandjanian

Wien, im April 2015

Der Erste Weltkrieg und das Genozid an den Armeniern aus der Sicht der Österreichisch-Ungarischen Diplomatischen Korrespondenz aus der Türkei.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte das Genozid an den Armeniern in den Rahmen der Österreichisch-Ungarischen diplomatischen Berichte referieren. Denn im Österreichischen Staatsarchiv befinden sich zahlreiche Dokumente aus dem Ersten Weltkrieg, die minutiös den Werdegang des armenischen Genozids in der Türkei erläutern. Diese Dokumente berichten nicht nur über die Massaker und die Gräueltaten der Türken an den Armeniern, sondern dokumentieren auch die Mitschuld der Mittelmächte.

Wichtig ist dabei ein Aspekt: Die Berichtersteller waren die Diplomaten Österreich-Ungarns in der Türkei, und sie waren die Verbündeten der Türkei im Ersten Weltkrieg. Sie sind verfasst vom Botschafter Markgraff Pallavicini, dem Doyen des diplomatischen Korps in Konstantinopel, von den k.u.k. Konsuln und vielen anderen auch- die gar Augenzeugen der Gräueltaten waren- und beweisen den Völkermord an den Armeniern als eine vorgeplante und präzise durchgeführte Aktion der jungtürkischen Regierung.

Als Verbündete und Freunde der Türken waren die k.u.k. Berichte nicht armenophil, sie sind eher turkophil. Später jedoch, als die Absichten der jungtürkischen Regierung sichtbar wurden – Deportationen und Massaker - bekamen die Berichte einen antitürkischen Ton: Die von der

türkischen Regierung begangenen Grausamkeiten wurden von k.u.k. Angehörigen verabscheut und gerügt. Denn sie waren neben beinharte Politiker, kultivierte Menschen mit Moral, die die humanitären Aspekte und die Wahrheit - trotz des schmutzigen Politik-Geschäftes – stets achteten.

Nun zu den Ereignissen, getreu der k.u.k. Dokumenten.

Sobald der Erste Weltkrieg begann, wurde die Türkei als Verbündeter der Mittelmächte, Deutschland und Österreich-Ungarn, mit List in den Krieg gezogen. Darüber berichtete Pallavicini am 10.Okt.1914, nach Wien:

*Von deutscher Seite erfahre ich, dass heute Abend zwischen Enver Pascha, Talaat Bey und Djemal Bey geheime Besprechungen stattfinden... Wie ich weiter erfahre, spielt dabei die Geldfrage eine große Rolle. Enver Pascha werde nämlich von der deutschen Regierung für den Fall des Losschlagens eine Anleihe von 100 Millionen Francs und außerdem noch Flüssigmachung einer bei einer hiesigen deutschen Bank erliegenden Summen von 300.000 türkischen Pfund in Aussicht gestellt.*¹

Nachdem aber der türkische Ministerrat und leitende Ausschuss des Komitees, gegen den Eintritt der Türkei in den Krieg waren,² beschlossen die Deutschen die Initiative zu ergreifen um die türkische Regierung vor eine vollendete Tatsache zu stellen: Am 29.Oktober 1914, beschossen die zwei deutschen Kriegsschiffe Goeben und Breslau, welche formell in türkischen Besitz übergegangen waren, die russischen Häfen Theodosia und Noworossijsk am Schwarzen Meer.³

Sobald das türkische Parlament von diesem Angriff erfuhr, waren die

Parlamentsmitglieder überrascht. Drei Minister haben ihre Demission eingereicht und als Said Halim Pascha, der Großwesir, auch demissionieren wollte, wurde er davon abgehalten. ⁴

Das Ziel war jedoch erreicht: Am 5. November 1914, erklärten die Alliierten der Türkei den Krieg.

Über die deutsche Intrige berichtete Pallavicini am 5. November 1914 nach Wien:

Es zeigt sich heute deutlich, dass Admiral Souchon nach einem schon vorher im Detail festgelegten Plan vorgegangen ist. Die offiziellen Communiqués sprechen in dieser Beziehung nicht die Wahrheit. Von einem russischen Angriff kann überhaupt keine Rede sein. Als ich Prinz Halim Pascha letzten Sonntag in Jeniköj aufsuchte, sagte er mir ausdrücklich, dass es doch nicht angehe, dass ein deutscher Admiral in dieser Weise über die Schicksale der Türkei verfüge. ⁵

Die deutschen Tendenzen die Türkei zu beherrschen, beanstandete Pallavicini schon am 19. November 1914, indem er schrieb:

Schon jetzt zeigt sich bei zahlreichen Gelegenheiten, dass die Deutschen die Türkei als ihr ausschließliches Gebiet der Tätigkeit betrachten und sich in Allem und Jedem als die Herren der Türkei ausspielen. ⁶

Es wurde jedoch von den Deutschen nicht nur über die Schicksale der Türkei verfügt, sondern auch über die Schicksale des armenischen Volkes in Türkisch-Armenien. Die Armenier wurden durch den Eintritt der Türkei in den Krieg verunsichert: Die Angst der Vernichtung durch die

Jungtürken schwebte seit der Massaker von Adana, 1909, in die Luft. Noch dazu waren sie von ihren schützenden Großmächten Russland, England und Frankreich, durch den Krieg abgeschnitten worden. Für die Türkei bedeutete jedoch der Krieg die Gelegenheit, mit der Hilfe Deutschlands, und den Passiven Österreich-Ungarns, das armenische Problem endgültig zu lösen.

Zwei k.u.k.- Berichte Bestedigen den Verdacht der deutscher Mitwirkung:
Am 22. Oktober 1915, schrieb der k. u. k. Konsul Kwiatkowski aus Trapezunt:

Aus gewöhnlich verlässlicher deutscher Quelle erfahre ich, dass die erste Anregung zur Unschädlichmachung der Armenier - allerdings nicht in der tatsächlich durchgeführten Weise - von deutscher Seite erfolgt sei.⁷

Und am 10. November 1915, berichtete der k. u. k. Konsul Nadamlenzki aus Adrianopel:

Die erwartete Expansion des deutschen Handels in der Türkei hat ... die Notwendigkeit erklärt, diesem durch Entfernung aller konkurrenzfähigen Elemente für die Zukunft die Wege ebnen zu müssen. Der Umstand, dass deutsche Offiziere bei den Ausweisungen der Christen aus Ouzoun-Keuprü anwesend waren und keinen Finger gerührt haben sollen, um dies zu verhüten, hat der schon vorhandenen Stimmung neue Nahrung gegeben. Leider war es mir bis heute nicht möglich, meinen Gewährsmann dazu zu bewegen, mir die oder den Namen jener Personen zu nennen, die direkt erklärt haben, dass Deutschland die Armenier-Verfolgungen gewollt hatte. Er konnte mir nur versichern, dass

es sich um eine einflussreiche Persönlichkeit handelt, die mit dem Komitee in engster Fühlung steht und alle Geheimnisse kennt. ⁸

Das bedeutete, die *Konkurrenzfähigen Armenier* waren von ihrer Heimat, Türkisch-Armenien zu entfernen, sei es durch Deportationen, sei es durch Massaker.

Die österreichischen Dokumente beweisen, dass die Armenier Verfolgungen gleich am Anfang 1915 stattgefunden haben und nicht im April, wie berichtet wird. In einen Österreichisch-Ungarischen Konfidenten Bericht vom 18. Jänner 1915, aus Konstantinopel, steht:

...Zu großen Massakern ist es nicht gekommen, wohl aber sind an verschiedenen Ortschaften wohlhabende Armenier ermordet und ihre Häuser geplündert worden. Das Bedenklichste an diesen Vorgängen ist, dass die Behörden diesen Untaten mit gekreuzten Armen zugesehen haben...Die Türkei ist heute mehr denn je auf ein loyales Verhalten der Armenier angewiesen. Sie stellt diese auf eine harte Probe, wenn sie den Armeniern nicht Schutz vor Angriffen auf ihr Leben und ihr Eigentum gewährt, um so mehr, als die Armenier sich im Kampf zwischen der Türkei und Russland ehrlich auf die Seite der Ersteren gestellt haben. ⁹

Trotzdem versuchten die türkischen Behörden die armenischen Soldaten in der Armee zu dezimieren. Gleichzeitig begannen die Kurden in den Provinzen die Armenier zu massakrieren. Darüber stand in einem k. u. k. Konfidenten Bericht vom 26. Jänner 1915:

Oft schickt man die armenischen Soldaten in die erste Linie der Front, damit sie getötet werden. Die Kurden haben wieder begonnen, armenische Dorfbewohner zu massakrieren, aber in punktuellen

Einzelaktionen, um nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, dass ein Massaker an den Armeniern allgemein durchgeführt werde. ¹⁰

Als Anfang 1915 die Alliierte Flotte die Dardanellen angriff um Konstantinopel über die Meerenge zu erobern und dann der Angriff durch die Engländer willkürlich gestoppt wurde¹¹, begann die türkische Regierung offiziell mit der Verfolgung des armenischen Volkes mit der Begründung, dass die Armenier Aufruhr stifteten.

Über die sogenannten *Dardanellen Sieg* und ihre Bedeutung bei den Türken, schrieb der k.u.k. Konsul Nadanlezki am 28. Juli 1915:

(dass das türkische Selbstgefühl) seit der auf türkische Rechnung gebuchten glücklichen Verteidigung der Dardanellen und der ungestörten Unschädlichmachung der Armenier eine mächtige Steigerung erfuhr. ¹²

Über die Armenier Verfolgungen berichtete am 29. April 1915, auch Pallavicini, wobei er die armenischen Banden als Unruhestifter anführte:

Bereits seit mehreren Wochen werden aus den armenischen Centern Kleinasiens wie Van, Erzerum, Erzinghan etc. Unruhen gemeldet...bei welcher Gelegenheit es zu Ausschreitungen armenischer Banden gegen die türkische Bevölkerung und anderseits zu Gewalttaten der Kurden gegen die Armenier gekommen wäre. ¹³

Armenischen Banden und Unruhestifter, so fielen die anfänglichen Kommentare, bis die wahren Begebenheiten über die Armenier Verfolgungen und Massaker publik wurde, denn die Deportationen und Gräueltaten waren nicht nur Straftaten gegen einige aufsässige Armenier

man nützte die Straftaten jedoch aus, um das Volk zu vernichten. Zwischen 12. und 25. April ließ die Regierung in Konstantinopel 600 armenische Notabeln, Intellektuelle und Führer verhaften. Viele von ihnen wurden exekutiert und der Rest verbannt, wobei sie unterwegs ermordet wurden.

Die Nachrichten über die Deportationen und Gräueltaten reichten auch die ausländischen Konsulate, wurden aber von offiziellen türkischen Stellen als armenische Propaganda dargestellt, und die Berichtersteller streng zensuriert.

Die zwei christlichen Mächte, Österreich-Ungarn und Deutschland, die die Türkei „*in ihrer Gewalt*“ hatten- so hatte Pallavicini am 19. November 1914, ¹⁴ nach Wien berichtet – ignorierten die Armenier Verfolgungen, die dann zum Völkermord ausarteten.

Die türkische Regierung sprach immerfort von „*schonungsvoll durchgeführten Erhebungen*“, jedoch um die Deportationen flüssiger zu gestalten, wurde am 7. Juli 1915, eine Gesetzesverordnung erlassen, in der die Armeekommandanten oder deren Vertreter ermächtigt wurden, dass sie, falls sie es für nötig hielten, die Bevölkerung von Städten oder Dörfern gänzlich verlegen dürften.

Darüber stand in einem k.u.k. Militärstabsbericht vom 8. Oktober 1915:

Es hat den Anschein, als wäre dieses Gesetz überhaupt nur geschaffen worden, um die gänzliche Ausrottung der Armenier unter gesetzlichem Schutze durchführen zu können. Ganze Gebiete wurden dieserart entvölkert, in vielen Ortschaften liegen massakrierte Armenier unbeerdigt. ¹⁵

Nun begann auch Pallavicini umzudenken, die jungtürkischen

Gräueltaten waren nicht mehr zu ignorieren: Am 24. Juni 1915, beanstandete Pallavicini die Maßnahmen der türkischen Regierung in dem er schrieb:

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass das Vorgehen der Regierung den Armeniern gegenüber ein falsches war. Letztere sind den Türken allerdings von jeher feindlich gesinnt. Sie waren aber auch nicht die Freunde der Russen ... Durch die ungeschickte türkische Politik wurden aber die Armenier genötigt, zwischen zwei Übeln das geringere zu wählen, direkt in die Arme der Russen getrieben.¹⁶

Und am 27. Juni 1915, berichtete er:

... Von anderer Seite höre ich, dass die aus ihrer Heimat vertriebene armenische Bevölkerung nicht nur dem größten Elend preisgegeben wird, sondern auch einer gänzlichen Ausrottung durch die auf sie lauenden kurdischen Banden entgegengeht.¹⁷

Um die kurdischen Banden zur Plünderung der Deportierten zu animieren, erließ die türkische Regierung eine Anordnung an die Banken, dass sie von den Armeniern weder Schmuck noch Geld annehmen dürfen.¹⁸

Die Folgen davon: Aus Brusa meldete der k. u. k. Kanzleirat Trano, dass die Kurden sich von Brusa entfernt hätten, um die Deportierten unterwegs zu überfallen und zu plündern.¹⁹

Am 8. Juli 1915 kommentierte Pallavicini in einem Bericht, die Armenier Verfolgungen und ihre Auswirkungen auf die Türkei:

Die Türkischerseits gegen die Armenier begangenen Grausamkeiten

lassen sich auf die Dauer nicht verhehlen und werden, zum Schaden der türkischen Sache, auch außer Landes bekannt ... Man hat es hier eben augenscheinlich darauf abgesehen, das nun einmal verdächtig gewordene armenische Element ein für allemal unschädlich zu machen. ²⁰

Einige armenische Ortschaften widersetzten sich die Deportationen. Erfolgreich waren neben den Van Verteidigern, auch die Armenier in Suedije, am Musa Dagh.

Die *Musa Dagh* Kämpfe wurden in Franz Werfels Roman *Die vierzig Tage des Musa Dagh*, ausführlich geschildert.

Wie hoffnungslos die Lage der Armenier war, beschrieb ein Bericht des k.u.k. Evidenz-Büro am 12. September 1915:

Die Lage der Armenier in der Türkei ist verzweifelt. Die türkische Regierung scheint es auf die Vernichtung der ganzen armenischen Rasse abgesehen zu haben. ²¹

Die Nachrichten über die inhuman durchgeführten Deportationen wurden oft als übertrieben seitens der Armenier hingestellt. Ein Bericht des k.u.k. Legationsrat Trauttmansdorff an Außenminister Burián, vom 30. September 1915, beweist jedoch die Wahrheit der geschilderten Gräueltaten:

Alle Nachrichten, welche von armenischer Seite stammen und aus dem Inneren Kleinasiens bis hierher dringen, melden von den unerhörten Gräueltaten, die gelegentlich der Verschickung der Armenier vorgekommen sind. Man könnte annehmen, dass diese Nachrichten mit

Rücksicht auf ihre Quellen übertrieben wären, sie finden jedoch leider durch Berichte der Agenten und Filialen der hiesigen Banken, durch zurückgekehrte deutsche Offiziere etc. Ihre Bestätigung. Augenzeugen erzählen von schrecklichen Szenen, welche sich bei der Evakuierung der von Armeniern bewohnten Dörfer abgespielt haben. Im gleichen Sinne haben auch unsere Konsularämter in Damaskus und in Trapezunt berichtet. Die Männer werden größtenteils erschlagen, Frauen und Kinder um ein Spottgeld an Türken verkauft. Diejenigen, welche die Wanderung in das Innere antreten, erreichen nur zu einem geringen Prozentsatze ihr Ziel, weil sie unterwegs durch Entbehrungen, Krankheiten oder Erschöpfung zugrunde gehen ... Talaat Bey sagte mir neuerlich selbst mit einer Genugtuung, dass es z.B. in Erzerum kaum mehr einen Armenier geben dürfte. ²²

Diese Gräueltaten veranlasste schließlich Pallavicini, den türkischen Großwesir Halil Bey zu besuchen und ihn in *freundlicher Weise* über die negativen Auswirkungen der Armenier -Verfolgungen aufmerksam zu machen. Am 7. November 1915, berichtete Pallavicini nach Wien, dass er mit dem Großwesir über die Armenier Verfolgungen gesprochen habe und dass der Großwesir:

In seinen Äußerungen über die bezüglichlichen Absichten Talaat Beys ganz offen gesprochen und zugegeben (hat), dass sein Ministerkollege dahin strebt, die armenische Frage noch während des Krieges nach seiner Art zu lösen und die Mächte vor ein vollendete Tatsache zu stellen. ²³

Am 3. März 1916, berichtete Konsul Nadamlenzki, dass Deportationen noch brutaler durchgeführt werden:

Die Befehle, die diesmal in dieser Angelegenheit aus Konstantinopel

gekommen sind, scheinen drakonischer zu sein. Es werden keine Ausnahmen gemacht. Nur der Übertritt zum Islam kann die bedauernswerten Opfer der kaukasischen Misserfolge, vor dem Exil, das heißt, dem sicheren Tod retten ... Es war wohl ein unendlich trauriger Anblick, als gestern eine Schar vor Angst halb wahnsinniger Menschen in Konak erschien, um dem Glauben ihrer Väter abzuschwören. ²⁴

Zur Rechtfertigung der Armenier Verfolgungen veröffentlichte die türkische Regierung ein Memorandum, in welchem sie die Armenier als illoyale Untertanen der Türkei, und Entente freundliche Spione hinzustellen versuchte.

Pallavicini nannte dieses Memorandum „*geschickt gemacht*“, aber:

...die Männer zu massakrieren und die Frauen und Kinder in weit entlegene Gebiete zu exilieren, die diese bei den mangelnden Kommunikationen und bei der Unmöglichkeit einer hinreichenden Verpflegung nur in erschreckend herabgeminderter Zahl erreichen konnten, sei nicht nur nicht zu rechtfertigen, sondern werde für immer ein Schandfleck für die türkische Regierung bleiben. ²⁵

Die Verfügung, die von Innenminister Talaat Bey und Kriegsminister Enver Pascha ausgegangen war, die „*für immer ein Schandfleck*“ für die türkische Regierung wurde, war ein Genozid an dem armenischen Volk, in der über eine Million Armenier zu Grunde gingen.

Über die Zahl der Massakrierten Armenier, die heute noch umstritten ist, stand in einem streng vertraulichen k.u.k. Bericht vom 24. Oktober 1915:

Pater Dunkel, Direktor des Katholischen Kirchenwesens in Kleinasien, schätze die Gesamtzahl der vernichteten Armenier auf 1 Million. ²⁶

Und in einem zweiten streng vertraulichen Bericht vom 2. Dezember 1915, stand:

In Übereinstimmung mit anderen Berechnungen, versichert mein Gewährsmann, dass etwa eine Million Armenier ausgerottet worden sind. ²⁷

Wobei diese Zahlen, nur die Opfer bis Ende 1915, umfassen, wie die Dokumente zeigen.

Selbst in den Prozessen gegen die jungtürkischen Führer, die nach dem Waffenstillstand, von 1919 bis 1920 durchgeführt wurden, ist die Zahl der getöteten Armenier mit 800.000 angegeben. ²⁸

Bemerkenswert sind die Äußerungen, wie

*Politik der Rassenvernichtung,
Exterminieren der armenischen Rasse,
Vernichtung der ganzen armenischen Rasse,
gänzliche Ausrottung der Armenier, etc.*

die die k. u. k. Diplomaten gebraucht haben. Sie beweisen, dass die Armenier-Verfolgungen und Massaker schon damals von k.u.k. Diplomaten als Völkermord eingestuft wurden.

Als der Krieg zu Ende ging, verloren die Armenier 1,5 Millionen Menschen während Deportationen und Massaker, die die jungtürkische Regierung gezielt und vorgeplant, durchgeführt hatte.

Ich möchte noch zwei Zitate aus den k.u.k. Dokumenten bringen, die beweisen, dass jeder Völkermord, der nicht verurteilt und dessen

Initiatoren nicht bestraft werden, anderen Genoziden den Weg ebnen:
Am 24. Oktober 1915, berichtete Graf Albertall aus dem k.u.k. Büro nach
Wien:

Ich hatte Gelegenheit, einigen Türken, besonders einem Pascha, der bei der jungtürkischen Revolution eine hervorragende Rolle spielte, rückhaltlos Vorwürfe über den an der armenischen Nation vorgenommenen Aderlass zu machen. Meine ernsten Worte machten jedoch wenig Eindruck und wurden mit Folgenden abgespeist(...)(dass) dieser Aderlass keinen dauernden Eindruck zurücklassen werde, mit dem Hinweis, dass auch die Abdul Hamidische Metzeleien rasch vergessen wurden; noch während derselben habe Kaiser Wilhelm dem Sultan persönlich besucht und bei der Truppenparade neben dem sitzenden Sultan wie ein Vasal gestanden.²⁹

Und das zweite Dokument beweist, dass die Interessen der Staaten immer über die Menschenrechte gestellt wurden:

Am 20. August 1918, empfahl der k.u.k. Militärattaché Pomiankowski aus Konstantinopel:

Die Türkei war und ist für uns ein treuer und wertvoller Verbündeter und verdient deshalb auch wohlwollende Berücksichtigung ihrer nationalen Aspirationen. Sie ist für die Zentralmächte ... doch immer noch viel wichtiger als Armenien.³⁰

Das Gedankengut dieser zwei Dokumente wird leider heute noch von vielen Staatsmännern verwirklicht.

Zum Schluss möchte ich noch einmal die Bedeutung und die Aktualität der Österreichisch-Ungarischen Dokumente mittels eines Zitates aus einem k.u.k. Bericht betonen:

Am 4.August 1918, berichtete der k.u.k. Vertreter im Kaukasus, Freiherr von und zu Frankenstein nach Wien:

In den gebirgigen Teil von Karabach befinden sich 250.000 Armenier und nur 20.000 Mohammedaner. Trotzdem betrachtet die Türkei dieses Territorium als aserbajdschanisches Gebiet...

Und:

Neuerdings wollen Türken von Aserbeidschan aus in eine rein armenische Provinz, Karabach, einrücken und entwaffnen. Wenn sie nicht durch uns daran gehindert werden, sind neue Kämpfe der wehrhaften Bergbewohner gegen die Mohammedaner unvermeidlich. ³¹

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

ANMERKUNGEN

1. Wien, HHStA PA I 941. Pera, 10. Oktober 1914, Nr.688
2. Wien, HHStA PA XL 270. Konstantinopel, 5. November 1914, Nr.608
3. Wien, HHStA PA I 942. Sofia, 29. Oktober 1914, Nr.1014.
4. Wien, HHStA PA I 943. Jeniköj, 5. November 1914, Nr. 64/P.A-D.
5. Wien, HHStA PA I 943 Jeniköj, 5. November 1914, Nr.64/P.A-D
6. Wien, HHStA PA I 521 Konstantinopel, 19. November 1914, Nr.68/P-B
7. Wien, HHStA PA XII 463 Trapezunt, 22. Oktober 1915, Nr.70/P
8. Wien, HHStA PA XII 209 Adrianopel, 10. November 1915, Z.100/P
9. Wien, HHStA PA XL, 272. Konstantinopel, 18. Jänner 1915, Nr.38
10. Wien, HHStA PA XL: 272. Konst., 26. Jänner 1915, Nr.50
11. Siehe Artem Ohandjanian, Armenien 1915, Österreichisch-Ungarische Botschaftsberichte beweisen das Genozid, Wien 2009
12. Wien, HHStA PA XXXVIII 368. Trapezunt, 28. Juni 1915, Nr. 44/P
13. Wien, HHStA PA XII, 209. Konst., 29. April 1915, Nr.32/P-D
14. Wien, HHStA PA I 521 Konstantinopel, 19. November 1914, Nr.68/P-B
15. Wien, KA AOK NA 1915 Fasz. 3529. Konstantinopel, 8. Oktober 1915, Nr.4174
16. Wien, PA XII 209. Konstantinopel, 24. Juni 1915 Nr.49/P-E
17. Wien, HHStA PA XII 209. Konstantinopel, 27. Juni 1915, Nr. 50/P-C
18. Wien, HHStA PA XII 209 Beilage zu Bericht, Konstantinopel, 27. August 1915, Nr. 70/P.B.
19. ibid.
20. Wien, HHStA PA XII 209. Konstantinopel, 8. Juli 1915, Nr. 54/P-C
21. Wien, KA AOK NA 1915 K 5632. Konstantinopel, 12. Sept. 1915, Nr.15366
22. Wien, HHStA PA XII 209. Konstantinopel, 30. Sept. 1915, Nr.79/P-A
23. Wien, HHStA PA XII 463, Konstantinopel, 7. November 1915, Nr.93/P-D.
24. Wien, HHStA PA XII 463. Adrianopel, 3. März 1916, Z.19/P
25. Wien, HHStA PA XII 463. Konstantinopel, 10. März 1916, Nr. 21/P. B.
26. Wien, HHStA PL 246. Konstantinopel, 24. Okt. 1915, Nr.313 u.318
27. Wien, HHStA PA XL 272. Konstantinopel, 2. Dez. 1915, Nr.444
28. "Das Armenierproblem in neun Fragen und neun Antworten", Ankara, Institut f. Außenpolitik, 1982 p. 35

29. Wien, HHStA PA X, 157. Tiflis, 4. August 1918, Nr. 9/P.A-O

30. Wien, HHStA PL 246. Konstantinopel, 24. Oktober 1915, Nr. 318

31. Wien, KA AOK NA 1918, Fasz. 5798, Konstantinopel, 20. August 1918, Na 3795